

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	167
Die Preiskontrolle der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission	173
Struktur und Entwicklung der Zwischenbankverflechtung	179
Eine Prognose des österreichischen Energieverbrauches	184
Zur Agrarpolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft	192
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Arbeitskraftreserven bereits größtenteils ausgeschöpft — Lagerauffüllung belebt Nachfrage nach Grundstoffen — Industrieproduktion und Produktivität bedeutend höher als im Vorjahr — Relativ ruhige Preis- und Lohnentwicklung

Die Belebung der österreichischen Konjunktur hält an. Die Beschäftigung nimmt kräftig zu und die Arbeitskraftreserven sind schon vor der Hochsaison größtenteils ausgeschöpft. Besonders die Bauwirtschaft stößt an ihre Leistungsgrenzen. Mit fortschreitender Jahreszeit werden allerdings in wichtigen Bereichen, wie Industrieproduktion, Bauwirtschaft und Einzelhandel, nicht mehr so hohe Zuwachsraten erreicht wie in den ersten Monaten, als sich die unterschiedlichen Witterungsbedingungen stark auswirkten. Die Industrieproduktion erhält gegenwärtig vor allem durch die steigende Nachfrage nach Baustoffen und Grundstoffen starke Impulse. Die Produktion fertiger Investitionsgüter blieb vorerst noch schwach, dürfte sich aber in den kommenden Monaten beleben. Die dank kräftig steigender Produktivität annähernd stabilen Arbeitskosten und das reichliche Kreditangebot werden zusätzliche Investitionen erleichtern. Der Preisauftrieb hat sich, abgesehen von Saisoneinflüssen, vor-

erst beruhigt. Anhaltend steigende Weltmarktpreise würden ihn allerdings wieder verstärken und Stabilisierungsbemühungen erschweren.

Der Saisonaufschwung auf dem *Arbeitsmarkt* war auch im April noch bemerkenswert kräftig, obwohl die Frühjahrssaison zeitig eingesetzt hatte. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 42.900 auf 2.352.200. Die Landwirtschaft stellte 12.600 und die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich Hauspersonal und Vertragsbedienstete der öffentlichen Hand) 29.900 Arbeitskräfte zusätzlich ein. Gleichzeitig sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um 42.100 auf 50.700 (in der ersten Maihälfte um weitere 5.300). Besonders die Arbeitslosigkeit in den Saisonberufen (Land- und Forstarbeiter, Bauarbeiter, Steinarbeiter) nahm kräftig ab. Das Stellenangebot stieg um 5.300 auf 47.400. Verglichen mit dem Vorjahr waren Beschäftigung (+24.200) und Stellenangebot (+2.600) höher, die Arbeitslosigkeit niedriger (— 5.600).

Das Arbeitskräftepotential ist gegenwärtig bereits ebenso stark ausgeschöpft wie im letzten Hochkonjunkturjahr 1961. Die Zahl der Arbeitssuchenden war Ende April nur um 800 höher als vor drei Jahren, hauptsächlich weil mehr Mütter nach Ablauf ihres Karenzurlaubes Arbeitslosenunterstützung bezogen (und daher in der Arbeitslosenstatistik aufschienen). Offene Stellen wurden um 3.300 mehr angeboten. Obwohl viele Betriebe ihre Produktion noch steigern können, ohne zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen, und bei günstigen Bedingungen auch Personen einen Arbeitsplatz annehmen, die normalerweise nicht berufstätig sind, wird sich voraussichtlich der Arbeitsmarkt in den kommenden Sommermonaten sehr stark anspannen.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende April 1964	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2.352,2	+ 42,9	+ 24,2
Arbeitssuchende	50,7	- 42,1	- 5,6
Offene Stellen ¹⁾	47,4	+ 5,3	+ 2,6

¹⁾ Ohne offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt werden

Die *Industrie*produktion wurde im März neuerlich kräftig ausgeweitet und war je Arbeitstag um 8% höher als im Vorjahr. Besonders kräftige Impulse gingen von der Bauwirtschaft und von den Vorratskäufen der Unternehmungen aus. Grundstoffe und Vorprodukte erzielten daher höhere Produktionszuwächse als Fertigwaren. Die strukturellen Schwächen in verschiedenen Zweigen werden durch die konjunkturbedingt lebhaftere Nachfrage überdeckt. Obwohl die Industrie schon seit einiger Zeit bemerkenswert kräftig expandiert, beschäftigte sie Ende März noch um 0,6% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Nennenswert höher war der Beschäftigtenstand nur in der Bekleidungs-, Glas- und Holzverarbeitenden Industrie (je 9%). Metallindustrie (-15%) und Gießereien (-7%) dagegen kamen mit viel weniger Personal aus. Die höhere Produktion wurde durch einen rationelleren Einsatz der Arbeitskräfte und längere Arbeitszeiten ermöglicht. Pro Arbeiter wurden im März um 1,5% mehr Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr.

Investitionsgüter wurden insgesamt um 7% mehr erzeugt als im März 1963. Die Baustoffproduktion übertraf das witterungsbedingt niedrige Vorjahresergebnis um 24% und war damit um 4% höher als im letzten Konjunkturjahr 1961. Die Eisen- und Stahlindustrie zog aus der Belebung der Inlandsaufträge Nutzen und erzeugte trotz niedri-

geren Exporten um 4% mehr. Auch die Gießereien (+5%) konnten einen Teil ihres vorjährigen Rückchlages aufholen. Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+1,5%) blieb nach wie vor gering, obwohl sich eine Belebung der Investitionen abzeichnet. Fahrzeuge wurden um 4%, Maschinen diesmal nur um 1,5% mehr produziert als im Vorjahr. Exportrückgänge ließen die Erzeugung von Elektroapparaten um 7% sinken. Nur die Investitionsgüter der Eisen- und Metallwarenerzeugung (+10%) hielten mit der gesamten Produktion Schritt. Im Konsumgüterbereich (+5%) dämpften etwas schwächere Ergebnisse in der Nahrungsmittelindustrie (+0,5%), Papiererzeugung (+3%) und Glasindustrie (+2%) die Wachstumsrate. Langlebige Konsumgüter (+5%) und Bekleidungsgegenstände (+7%) setzten ihren Aufschwung fort. Besonders auffallend ist die anhaltend kräftige Ausweitung der Grundstoffproduktion (+26%). Die Erdölförderung steigt weiter überdurchschnittlich (+13%), ebenso die Produktion chemischer Grundstoffe Magnesit (+26%) wird bereits wieder fast so viel erzeugt wie 1961. Dagegen fördert der Bergbau (-5%) weniger als im Vorjahr, da zwei Kohlengruben stillgelegt wurden und die Verbraucher weniger Kohle bezogen.

Im jüngsten Konjunkturtest des Institutes beurteilen die Unternehmer die Industriekonjunktur Ende April optimistischer als vor drei Monaten. Bessere Kapazitätsausnutzung und höhere Auftragsbestände melden insbesondere die Konsumgüterindustrien und die Erzeuger von Vorprodukten. Im Bereiche der fertigen Investitionsgüter wird vorerst bei Eisen- und Metallwaren eine Belebung gemeldet.

Industrie

	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Februar 1964	März
Bergbau und Grundstoffe	+ 23,0	+ 19,8
Elektrizität	+ 18,4	+ 15,6
Investitionsgüter	+ 7,8	+ 7,1
Konsumgüter	+ 9,4	+ 4,9
Insgesamt	+ 11,3	+ 8,3

Die *Landwirtschaft* erwartet wieder eine gute Ernte. Der Wachstumsrückstand wurde dank dem milden und feuchten Wetter weitgehend aufgeholt. Der Stand der Saaten ist im allgemeinen zufriedenstellend. Die Obstblüte war reichlich, der Fruchtansatz läßt höhere Erträge an Kern- und Beerenobst erwarten als im Vorjahr. Steinobst dagegen wird es wahrscheinlich weniger geben. Die häufigen Niederschläge begünstigen vor allem den Futter-

wuchs und das Gemüse. Dank reichlichem Grünfütter dürfte die Milchproduktion, die in den letzten Monaten stagnierte, bald wieder das Vorjahresniveau übersteigen. Gemüse wird voraussichtlich heuer wieder relativ billig auf den Markt kommen. Im März lieferte die Landwirtschaft um 44% weniger Brotgetreide, um 7% weniger Fleisch und gleich viel Milch wie im Vorjahr. Es gab um 16% mehr Schweinefleisch, aber um 32% und 4% weniger Rind- und Kalbfleisch; die Molkereien erzeugten um 2% Butter und Käse weniger als im März 1963. Der Schlachtviehexport ist stark zurückgegangen. Im I. Quartal führte Österreich der Menge nach um 66% weniger Rinder aus als im gleichen Quartal des Vorjahres und um 16% weniger als im Durchschnitt 1958/62. Der Butterexport war um 47% niedriger, der Käseexport um 34% höher als im I. Quartal 1963. Die Exportpreise für Agrarprodukte haben in den letzten Monaten weiter angezogen. Die Erlöse für Schlacht-, Zucht- und Nutztier, Butter und Käse waren im I. Quartal um 27%, 20%, 25% und 3% höher als 1963.

Landwirtschaft

	Februar 1964	März 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	-21.1	-43.8
Milch	+3.1	+0.4
Fleisch	-6.7	-7.1

Das heimische *Energieaufkommen* war im März um 8% höher als im Vorjahr. Es wurden 14% mehr Strom, 9% mehr Erdöl und 5% mehr Erdgas, aber 9% weniger Kohle erzeugt. Der Kohlenbedarf war viel niedriger als im Vorjahr (-35%), da der Winter milder war und die Verbraucher ausreichende Vorräte hatten. Besonders Hausbrand (-56%), Verkehr (-45%) und Kokerei Linz (-42%) schränkten ihre Bezüge stark ein. Dagegen ließ die lebhaftere Konjunktur den Verbrauch an elektrischem Strom um 10% (ohne Pumpstrom) steigen. Da außerdem mehr Strom exportiert (+73%) und weniger importiert (-4%) wurde, mußte die Erzeugung kräftig ausgeweitet werden. Die kalorischen Werke erzeugten um 19%, die Speicherwerke um 17% und die Laufkraftwerke trotz ungünstiger Wasserführung der Flüsse um 8% mehr als im Vorjahr. Anfang März wurde die dritte Stufe des Laufkraftwerkes Aschach in Betrieb genommen. Die steigende Tendenz des Verbrauches an Mineralölprodukten hielt an. Besonders Benzin (+15%) und Dieselöl (+8%) wurden mehr abgesetzt. Der Mehrbedarf an Heizöl (+1%) wurde hauptsächlich im Inland gedeckt.

Energieverbrauch

	Februar 1964	März 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	-10.5	-35.0
Elektrizität ¹⁾	+6.7	-3.6
Erdölprodukte ²⁾	+9.8	+6.3
Erdgas	-5.9	+2.2
Insgesamt	-2.0	-15.3

¹⁾ Wasserkraftstrom — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis

Der *Güterverkehr* nahm im März schwächer als saisonüblich zu, da die Frühjahrsaison besonders früh begonnen hatte und relativ wenige Arbeitstage zur Verfügung standen. Die Leistung der Bundesbahnen war um 16% niedriger als im Vorjahr. Außenhandelsgüter wurden um 22% weniger befördert, die Durchfuhr sank um 26%, für den Transport von Kohle, Kunstdünger und Nahrungsmitteln wurden um rund 30% weniger Güterwagen angefordert als 1963. Der weiter expandierende Straßenverkehr konnte den Rückstand im Bahnverkehr nicht ausgleichen. Die gesamte Transportleistung im März dürfte um etwa 6% niedriger gewesen sein als im Vorjahr. Der Personenverkehr wurde durch die Osterfeiertage belebt. Massenverkehrsmittel beförderten 4% mehr Personen als im Vorjahr. 11.049 Personenkraftwagen wurden neu zum Verkehr zugelassen, um 24% mehr als 1963.

Verkehr

	Februar 1964	März 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+9.0	-12.6
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+6.5	+3.7
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+43.6	+23.8

Nach der übersaisonmäßigen Belebung im Februar hat sich der Geschäftsgang des *Einzelhandels* im März normalisiert. Die Umsätze stiegen um 2%, während saisongemäß eine Zunahme um 12% zu erwarten war. Verglichen mit dem Vorjahr, wurde um 6% (real um etwa 5%) mehr verkauft, gegen 9% (7%) im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar. Der Geschäftsgang wurde durch verschiedene Einflüsse teils gefördert, teils gehemmt. Das Ostergeschäft hätte eine stärkere Umsatzbelebung erhoffen lassen (im Vorjahr war Ostern erst im April). Andererseits hatte der März bis zu drei Verkaufstagen weniger als in den Vorjahren und ein Teil des Nahrungsmittelbedarfes war schon im Februar gedeckt worden, da der 1. März auf einen Samstag fiel. Auch das kühle Wetter und die Urlaubsreisen wirkten sich aus. Verhältnismäßig schwach gingen vor allem Lebensmittel. Ihre Um-

sätze waren nur um 4% höher als im Vorjahr, gegen 10% im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar, Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes wurden um 16% (in den Vormonaten um 23%) mehr verkauft. Bei Bekleidungsgegenständen (+9%) war die Zuwachsrate ebenso hoch wie im Jänner und Februar, bei „sonstigen Waren“ höher (6% gegen 1%).

Einzelhandelsumsätze

	1964	
	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 9,9	+ 5,1
Langlebige Güter	+ 24,2	+ 11,5
Insgesamt	+ 11,5	+ 5,9

Die *Ausfuhr* stieg im März um 254 Mill. S (9%) auf 3.163 Mill. S. Davon entfielen 159 Mill. S auf Flugzeuge, die im Ausland repariert werden. Verglichen mit dem Vorjahr wurde insgesamt 5% mehr, ohne Flugzeugausfuhr jedoch nur gleich viel exportiert (im Februar hatte die Zuwachsrate 16% betragen). Das mäßige Märzergebnis dürfte hauptsächlich auf Zufallseinflüsse zurückgehen. Der Rohstoffexport wächst seit Jahresbeginn kräftig. Im März wurden um 19% mehr Rohstoffe ausgeführt als im Vorjahr. Die gute Bausaison und die günstigen Bringungsmöglichkeiten förderten den Holzexport (+10%). Die internationale Eisen- und Stahlkonjunktur ermöglichte größere Ausfuhren von Erzen und Schrott (+66%). Elektrischer Strom wurde (laut Außenhandelsstatistik) um 98%, Erdölprodukte um 26% mehr ausgeführt. Die Fertigwarenausfuhr war um 13% (ohne Flugzeugausfuhr um 3%) höher als im Vorjahr. Maschinen wurden um 9% mehr, Elektrogeräte um 17% weniger exportiert. Die Konsumgüterlieferungen (+5%) nahmen nicht mehr so kräftig zu wie in den letzten Monaten, vermutlich weil die Osteraufträge schon in den Vormonaten ausgeliefert wurden. Die Nahrungsmittelausfuhr (-42%) erreichte bei weitem nicht die hohen Vorjahreswerte. Besonders der Export von Lebendvieh mußte infolge des knappen heimischen Angebotes eingeschränkt werden. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren (-7%) wurde vor allem durch die geringen Lieferungen von Eisen und Stahl (-9%) beeinträchtigt. Im Oktober und Dezember hatte der Eisen- und Stahlexport bereits den Vorjahresstand überschritten, im Februar annähernd erreicht. Möglicherweise wirkte sich der Umstand aus, daß die Zölle in der Montanunion nach oben angeglichen und die Verhandlungen über zollbegünstigte Einfuhrkontingente erst Anfang

März abgeschlossen wurden. Auch legt die Belebung der heimischen Nachfrage nahe, das wenig lohnende Exportgeschäft nicht mehr so stark zu forcieren wie im Vorjahr. Die Ausfuhr von Flugzeugen zur Reparatur und andere Zufallseinflüsse haben die regionale Struktur der Ausfuhr vorübergehend stark verschoben. Der Anteil der EFTA an der Gesamtausfuhr stieg seit dem Vorjahr von 16,1% auf 23,3% (ohne Flugzeugausfuhr auf 19,3%), der Anteil der EWG fiel von 47,9% auf 45,9%.

Die *Einfuhr* stieg im März um 467 Mill. S (13%) und überschritt erstmalig die 4-Mrd.-S-Grenze. Sie war um 8% höher als im Vorjahr (im Februar um 16%). Die höchste Zuwachsrate (+17%) erzielten Fertigwaren, ihr Anteil an der Gesamteinfuhr stieg von 48% auf 52%. Besonders hoch waren die Verkehrsmittelimporte (+66%), da auffallend viele Pkw (+31%) eingeführt und ein Caravelle-Flugzeug in Frankreich gekauft wurde. Maschinen wurden um 6% weniger, elektrische Geräte dagegen um 10% mehr bezogen als im Vorjahr. Die Einfuhr „anderer Fertigwaren“ (+9%) erreichte nicht mehr die hohen Zuwachsraten der letzten Zeit. Im Bereich der Halbwaren (+6,5%) kam es zu größeren Importen von Eisen und Stahl. Ausländische Rohstoffe wurden (hauptsächlich infolge des geringeren Bedarfes an Kohle) um 6% und ausländische Nahrungsmittel um 2% weniger eingeführt. Ebenso wie in der Ausfuhr, aber in entgegengesetzter Richtung, wichen in der Einfuhr die regionalen Handelsströme von ihrer „Normalstruktur“ ab. Der Anteil der EWG stieg seit dem Vorjahr von 57,7% auf 60,8%, der Anteil der EFTA sank von 14,5% auf 13,6%.

Außenhandel

	1964		März	
	Februar	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	2.909	+ 16,4	3.163	+ 5,1
Einfuhr	3.630	+ 15,6	4.097	+ 7,8
Handelsbilanz	-721	+ 12,7	-934	+ 16,4

Der *Einfuhrüberschuß* erreichte im März 934 Mill. S, er war um 213 Mill. S höher als im Februar und um 145 Mill. S höher als im Vorjahr. Dennoch war die gesamte *Zahlungsbilanz* leicht aktiv, da der Fremdenverkehr weiterhin hohe Erträge abwirft und Devisen aus sonstigen Quellen (hauptsächlich aus Kapitaltransaktionen) eingingen. Die Osterfeiertage begünstigten vor allem kurzfristige Tagesaufenthalte von Ausländern. Im März reisten 3,5 Mill. Ausländer ein, um 48% mehr als

im Vorjahr. Der Devisenerlös war mit 796 Mill. S um 35% (die Zahl der Nüchtigungen nur um 9%) höher. Obwohl um 27% mehr für Auslandsreisen von Österreichern ausgegeben wurde, ergab der Reiseverkehr einen Überschuß von 644 Mill. S, um 37% mehr als im Vorjahr. Die valutarischen Bestände der Notenbank nahmen im März um 0.82 Mrd. S zu, sanken aber im April um 0.71 Mrd. S. Die starken monatlichen Schwankungen gehen, wie bereits im letzten Bericht erwähnt wurde, hauptsächlich auf die Transaktionen des Kreditapparates auf den ausländischen Geldmärkten zurück. Nachdem die Kreditunternehmungen in den ersten beiden Monaten je 1 Mrd. S im Ausland angelegt hatten, zogen sie im März offenbar aus Gründen der Liquiditätsvorsorge per Saldo 0.68 Mrd. S ab (im April sind ihre Auslandsguthaben wieder gestiegen).

Die Devisentransaktionen der Notenbank und die in die gleiche Richtung wirkenden Schwankungen im Bargeldbedarf der Wirtschaft (der Banknotenumlauf sank im März um 0.30 Mrd. S und stieg im April wieder um 0.46 Mrd. S) spiegeln sich deutlich in der *Liquidität* des Kreditapparates. Seine Nettoposition gegenüber der Notenbank stieg im März um 0.71 Mrd. S auf 6.32 Mrd. S und sank im April wieder um 0.82 Mrd. S auf 5.46 Mrd. S. Im Durchschnitt des Monats März war allerdings, wie der Rückgang der Überschußreserven (Überschüsse über die Mindesteinlagen) um 1.13 Mrd. S zeigt, die Liquidität geringer als im Durchschnitt des Monats Februar. (Das erklärt vermutlich, warum die Kreditunternehmungen trotz steigender Liquidität im Laufe des Monats ihre Auslandsguthaben verringerten.)

Die Tendenz steigender Nachfrage nach kommerziellen *Kredit*en, die sich schon im Februar abzeichnete, hat sich im März verstärkt. Die Kreditunternehmungen vergaben 0.98 Mrd. S zusätzliche Kredite, fast doppelt so viel wie im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Kreditausweitung entfiel auf die Aktienbanken, die hauptsächlich die Industrie finanzieren und deren Kreditvolumen im Konjunkturverlauf erfahrungsgemäß stark schwankt. Auch der Umstand, daß mehr als zwei Drittel der zusätzlichen Kredite Kontokorrentkredite waren, spricht für eine konjunkturelle Belebung der Kreditnachfrage. Der zusätzliche Finanzierungsbedarf der Wirtschaft fiel mit der Frühjahrsanleihe des Bundes zusammen, die zwei Monate früher als im letzten Jahr aufgelegt und zu einem größeren Teil als im Vorjahr von den Kreditunternehmungen übernommen wurde. Die gesamten inländischen Anlagen des Kreditapparates stiegen daher im März um

1.63 Mrd. S, mehr als dreimal so stark wie im Vorjahr. Gleichzeitig flossen den Kreditunternehmungen nur verhältnismäßig wenig längerfristige Fremdmittel (0.67 Mrd. S) zu. Auf Sparkonten wurden 0.55 Mrd. S eingelegt, knapp so viel wie im Vorjahr, der Zuwachs auf Terminkonten und an Bankobligationen war unbedeutend. Kreditexpansion und Anleihezeichnungen schlugen sich hauptsächlich in Sichteinlagen nieder, die um 1.23 Mrd. S zunahmen (im Vorjahr hatten sie um 0.36 Mrd. S abgenommen).

Auf dem *Wertpapiermarkt* hielt die „gespaltene“ Konjunktur noch an. Festverzinsliche Wertpapiere wurden an der Börse in größeren Mengen umgesetzt als in den Vormonaten und erzielten zumeist Kursgewinne, obwohl das Interesse des Auslandes nicht mehr so groß ist wie bisher. Von der 6%igen Bundesanleihe 1964 wurden nur 180 Mill. S (14%) von Devisenausländern gezeichnet, gegen 250 Mill. S (33%) bei der Frühjahrsanleihe 1963. Dagegen ging der Aktienkursindex nach einer leichten Belebung im März (+0.5%) im April neuerlich um 2.6% und in der ersten Maihälfte um weitere 1.3% zurück. Die 1962 begebenen 780 Mill. S Offener Markt-Schatzscheine (Verzinsung 3¹/₂%) wurden Anfang Mai an der Börse eingeführt und können ohne Beschränkung gekauft und verkauft werden (220 Mill. S wurden schon im Herbst 1963 zum Handel im Kreditapparat freigegeben).

Das heimische *Preisniveau* blieb annähernd stabil. Zwar stieg der Verbraucherpreisindex I von Mitte März bis Mitte April um 0.6% auf 117.7 (1958 = 100) und war damit um 3.1% (im März um 2.9%) höher als im Vorjahr. Die Indexsteigerung geht jedoch fast ausschließlich auf den im Frühjahr üblichen Mehraufwand für Saisonprodukte zurück. Im Obst- und Gemüsekorb erhielten der Jahreszeit entsprechend Produkte mit relativ hohen Durchschnittspreisen ein größeres Gewicht (z. B. Spinat). Produkte aus der alten Ernte (z. B. Kartoffeln) wurden infolge von Lagerzuschlägen teurer. Verglichen mit dem Vorjahr waren die Saisonprodukte Mitte April noch um 21% billiger. Da Gemüse und Obst gut gedeihen, dürften auch in den kommenden Monaten Saisonprodukte relativ billig angeboten werden. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte stieg von Mitte März bis Mitte April nur um 0.1%. Sein Abstand vom Vorjahr verringerte sich von 6.4% auf 6.1%, war aber nach wie vor sehr groß. Der Großhandelspreisindex sank im Berichtszeitraum um 0.6%. (Vor allem die Verbilligungen von Schweinefleisch wurden nur teilweise durch Verteuerungen von Industrierohstoffen und

